

werden. Trotzdem ist es eine gute christliche Geste, Menschen, die noch nicht lange am Ort leben und die deutsche Sprache noch nicht gut beherrschen, Hilfe anzubieten: z.B. bei Gängen zum Ausländeramt, bei der Arbeits- und Wohnungssuche oder bei Arztbesuchen.

- **Gemeinsame Evangelisation**

Viele Gemeinden anderer Sprache und Herkunft verstehen sich als missionarisch und evangelistisch und suchen die Zusammenarbeit mit deutschen Gemeinden, wenn es darum geht, Menschen das Evangelium weiterzusagen. Laden Sie beispielsweise afrikanische Gospelchöre zu Open Air Events oder missionarischen Konzerten ein.

6.3. Anregungen für den Alltag

1. Laden Sie in Ihren Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen dazu ein, sich für die anderen Frömmigkeitsstile von Gemeinden anderer Sprache und Herkunft zu öffnen. Wer anders singt und betet als wir, ist trotzdem Schwester und Bruder. Wir müssen nicht alles voneinander übernehmen, aber wir können vieles voneinander lernen.

2. Tragen Sie Sorge dafür, dass die sprachliche Verständigung stets gewährleistet ist. Organisieren Sie bei Bedarf Übersetzung.

3. Denken Sie daran: Interkulturelle Kommunikation ist eine Kunst, die man erlernen kann und üben muss. Leicht können Missverständnisse entstehen durch Ausdrucks-, Darstellungs- und Handlungsweisen wie Lautstärke, Tonfall, Mimik, Gestik, Grad der Höflichkeit und Grad der Freundlichkeit. Reden Sie in Ich-Botschaften, geben Sie transparent Auskunft über Ihr Denken und Ihre Gefühle.

4. Benennen Sie für die konkrete Zusammenarbeit ein Team von Verantwortlichen, am besten jeweils zwei bis drei Personen aus Ihrer und aus der Gemeinde anderer Sprache und Herkunft. Diese Gruppe sollte sich regelmäßig treffen und über die Zusammenarbeit sprechen. Konflikte können so gelöst werden, bevor sie akut werden. Kommunikation zwischen beiden Gemeinden

Die Mehrheit der Immigranten nach Deutschland, 57 %, gehört christlichen Bekenntnissen an

sollte am besten über diese Gruppe laufen.

5. Begegnen Sie Anfangsschwierigkeiten mit Geduld und Humor. Interkulturelles Zusammenleben ist nicht einfach und muss geübt werden.

6. Treffen Sie klare Absprachen. Manches, was in unserer Kultur selbstverständlich ist, muss in anderen Kulturen explizit angesprochen werden - und umgekehrt!

7. Sagen Sie nicht, dass Sie Räume und Ressourcen teilen wollen, wenn Sie das nicht ernst meinen. Teilen bedeutet, dass beide Seiten in verbindlichen Absprachen auf Augenhöhe über Räume und Ressourcen verfügen. Gut gemeinte Absichtserklärungen können in ökumenischen Beziehungen leicht zu Missverständnissen führen.

8. Räumen Sie sich in der Zusammenarbeit eine Erprobungsphase ein und nehmen Sie sich die Zeit, Ihre Erfahrungen gemeinsam auszuwerten.

9. Informieren Sie das Landespfarramt für die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, Ihren Kirchenkreis, die lokale ACK, die Evangelische Allianz bzw. Ihre Pfarrerin oder Ihren Pfarrer im MÖWe-Regionaldienst bzw. den oder die Regionalbeauftragte/n für die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft.

10. Halten Sie jeweils Geben und Nehmen in einer Balance.

11. Beten Sie für einander.



„Gottes Welt hat viele Farben“